

Impressum

Warren W. Wiersbe
Wiersbe Kommentar NT
Band II: Römer bis Thessalonicher

Titel des amerikanischen Originals:
The Bible Exposition Commentary: New Testament

Originally published in English under the title:
The Bible Exposition Commentary: New Testament
© 2007 by Warren Wiersbe
David C. Cook 4050 Lee Vance View, Colorado Springs,
Colorado 80918 U.S.A.

Best.-Nr. CV: 271 372
ISBN CV: 978-3-86353-372-4
Best.-Nr. MNR: 180086
ISBN MNR: 9978-3-85810-413-7

Falls nicht anders angegeben, wurden Bibelstellen zitiert nach der
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus
in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

1. Auflage
© 2018 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
www.cv-dillenburg.de
Satz und Umschlaggestaltung:
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
Druck: C.H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis Band 2

Vorwort	7
Römer	11
1. Korinther	134
2. Korinther	268
Galater	392
Epheser.	499
Philipper	620
Kolosser	714
1. Thessalonicher	833
2. Thessalonicher	923

Römer

GLIEDERUNG

Hauptthema: Die Gerechtigkeit Gottes

Schlüsselves: Römer 1,17

I. Einleitung – (Röm 1,1-17)

II. SÜNDE – Gerechtigkeit wird gefordert (Röm 1,18–3,20)

- A. Die Schuld der Ungläubigen (1,18-32)
- B. Die Schuld der Juden (2,1–3,8)
- C. Die Schuld der ganzen Welt (3,9-20)

III. ERRETTUNG – Die Gerechtigkeit wird offenbart (Röm 3,21–5,21)

- A. Gerechtigkeit wird verkündet (3,21-31)
- B. Gerechtigkeit wird am Beispiel Abrahams veranschaulicht (4,1-25)
- C. Gerechtigkeit wird am Beispiel Adams erklärt (5,1-21)

IV. HEILIGUNG – Die Gerechtigkeit wird verteidigt (Röm 6–8)

- A. Sieg/das Fleisch (6,1-23)
- B. Freiheit/das Gesetz (7,1-25)
- C. Sicherheit/der Geist (8,1-39)

V. HERRSCHAFTSRECHT – Die Gerechtigkeit wird gemindert (Röm 9–11)

- A. Der vergangene Reichtum Israels (9,1-33)
- B. Die gegenwärtige Verwerfung Israels (10,1-21)
- C. Die zukünftige Wiederannahme Israels (11,1-36)

VI. DIENST – Die Gerechtigkeit wird nachgewiesen (Röm 12,1–15,7)

- A. Am Leib der Gemeinde (12,1-21)
- B. An der Gesellschaft (13,1-14)
- C. Dem Schwächeren im Glauben (14,1–15,7)

VII. Schluss (Röm 15,8–16,27)

Inhalt

1. Bereit, nach Rom zu gehen (Röm 1,1-17)	13
2. Wenn Gott aufgibt (Röm 1,18–3,20)	22
3. Vater Abraham (Röm 3,21–4,25)	32
4. Lebe wie ein König! (Röm 5,1-21)	42
5. Sterben, um zu leben (Röm 6,1-23)	51
6. Christen und das Gesetz (Römer 7,1-25)	59
7. Freiheit und Erfüllung (Röm 8,1-39)	69
8. Hat Gott einen Fehler gemacht? (Röm 9,1-33)	79
9. Die falsche Gerechtigkeit (Röm 10,1-21)	87
10. Gott ist noch nicht fertig mit Israel! (Röm 11,3-36)	95
11. Mit aufrichtigen Beziehungen gerecht leben (Röm 12,1–13,14)	104
12. Wenn Christen verschiedener Meinung sind (Röm 14,1–15,7)	114
13. Unterwegs in höherer Mission (Röm 15,8–16,27)	124

1. Kapitel

Römer 1,1-17

BEREIT,
NACH ROM ZU GEHEN

Am 24. Mai 1738 machte sich ein entmutigter Missionar sehr widerwillig auf den Weg zu einer religiösen Versammlung in London. Dort geschah ein Wunder. „Gegen viertel vor neun“, schrieb er in sein Tagebuch, „wurde mir seltsam warm ums Herz. Ich spürte, dass ich Christus vertraute, Christus allein, als meinem Retter; und mir wurde die Gewissheit zuteil, dass er mir meine Sünden abgenommen – sogar mir – und mich vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit hatte.“

Dieser Missionar war John Wesley. Die Predigt, die er an diesem Abend hörte, war das Vorwort zu Martin Luthers Kommentar zum Römerbrief. Nur wenige Monate zuvor hatte Wesley in sein Tagebuch geschrieben: „Ich bin nach Amerika gefahren, um die Indianer zu bekehren. Aber o weh! Wer bekehrt mich?“ An jenem Abend in der *Aldersgate Street* wurde seine Frage beantwortet. Und die Folge war die große Wesleyanische Erweckung, die über England hinwegfegte und die Nation verwandelte.

Paulus' Römerbrief verändert nach wie vor Menschenleben – auf

dieselbe Art, wie er Martin Luther und John Wesley veränderte. Die Schriftstelle, die vor allen anderen Martin Luther von bloßer Religionsausübung wegführte hin zur Freude über die Rettung aus Gnade durch Glauben, war Römer 1,17: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ Sowohl die Reformation als auch die Wesleyanische Erweckung waren Früchte dieses wunderbaren Briefes, den Paulus um das Jahr 56 herum von Korinth aus schrieb. Der Brief wurde den Christen in Rom von Schwester Phöbe überbracht, einer Dienerin der Gemeinde in Kenchreä (Römer 16,1).

Stellen Sie sich vor! Sie und ich können denselben inspirierten Brief lesen und ergründen, der Luther und Wesley Leben und Kraft gab. Und derselbe Heilige Geist, der sie lehrte, kann auch uns lehren. Sie und ich, wir können Erweckung in unseren Herzen, Familien und Gemeinden erleben, wenn wir uns von der Botschaft dieses Briefes ergreifen lassen, so wie sie in vergangenen Jahrhunderten viele Männer des Glaubens ergriffen hat.

In den einleitenden Versen seines Briefes stellt Paulus sich den Gläubigen in Rom vor. Manche müssen ihn persönlich gekannt haben, denn im letzten Kapitel sendet er ihnen Grüße; aber vielen von ihnen war er nie begegnet.

Daher bemüht sich Paulus in diesen 17 Versen auf dreifache Weise eine Beziehung zu seinen Lesern herzustellen.

1. Er legt seine Referenzen vor (Röm 1,1-7)

In der Antike begann man Briefe immer mit der Nennung des eigenen Namens. Aber es gab damals sicher viele Männer namens Paulus, daher musste der Schreiber sich selbst eindeutiger benennen und seine Leser überzeugen, dass es ihm zustand, ihnen den Brief zu schreiben. Was hat Paulus für Referenzen vorzuweisen?

Er ist ein „Knecht Christi Jesu“ (Röm 1,1a). Das Wort, das Paulus hier für *Knecht* gebraucht, war für die Römer vielsagend, denn es handelt sich um das Wort *Sklave*. Im Römischen Reich gab es schätzungsweise sechs Millionen Sklaven, und ein Sklave wurde als Eigentum angesehen, nicht als freie Person. Paulus hatte sich Christus versklavt; er war sein Diener und gehorchte seinem Willen.

Er ist ein Apostel (Röm 1,1b). Dieses Wort bedeutet „ein von einer Autorität mit einem Auftrag Gesandter“. Damals wurden Abgeordnete des Kaisers so genannt oder die Botschafter eines Königs. Eine der Anforderungen, die an einen Apostel gestellt wurden, war, dass er den auferstandenen Christus gesehen hatte (1Kor

9,1-2). Paulus sah Christus, als er auf der Straße nach Damaskus unterwegs war (Apg 9,1-9). Bei dieser Begegnung berief Christus ihn zu seinem Apostel für die Heiden. Paulus empfing göttliche Offenbarungen von Christus, die er an die Gemeinden weitergeben sollte.

Er ist ein Prediger des Evangeliums (Röm 1,1c-4). Als er noch ein jüdischer Rabbi war, wurde Paulus als Pharisäer ausgesondert, um sich den jüdischen Gesetzen und Traditionen zu widmen. Als er sich Christus zuwandte, wurde er für das Evangelium und dessen Verbreitung ausgesondert. Das Wort *Evangelium* bedeutet „die Gute Nachricht“. Es ist die Botschaft, dass Christus für unsere Sünden starb, begraben wurde und wieder auferstand, und dass er nun alle erretten kann, die auf ihn vertrauen (1Kor 15,4). Es ist das „Evangelium Gottes“ (Röm 1,1), weil es von Gott stammt und nicht vom Menschen erfunden wurde. Es ist das „Evangelium von Christus“ (1,16; SLT), weil es in Christus, dem Retter, seine Mitte hat. Paulus nennt es auch „das Evangelium seines Sohnes“ (1,9). Damit deutet er an, dass *Jesus Christus Gott ist!* In Römer 16,25-26 spricht Paulus von „seinem Evangelium“. Damit meint er den besonderen Stellenwert, den die Lehre von der Gemeinde und vom Platz der

Heiden im Heilsplan Gottes in seinem Predigtendienst einnahm.

Das Evangelium ist keine neue Botschaft; es wurde im Alten Testament verheißen, beginnend mit 1. Mose 3,15. Ganz gewiss predigte der Prophet Jesaja das Evangelium – in Abschnitten wie Jesaja 1,18 sowie in den Kapiteln 53 und 58. Das Heil, an dem wir uns heute erfreuen, wurde von den Propheten verheißen, auch wenn sie nicht alles verstanden, was sie predigten und schrieben (1Petr 1,10-12).

Jesus Christus steht im Zentrum der Evangeliumsbotschaft. Paulus bezeichnet ihn als einen Menschen, als einen Juden und als Sohn Gottes. Er wurde von einer Jungfrau (Jes 7,14; Mt 1,18-25) in die Familie Davids hineingeboren, wodurch ihm der Thron Davids zustand. Er starb für die Sünden der Welt und wurde danach von den Toten auferweckt. Aus eben diesem wunderbaren Ereignis – stellvertretender Tod und siegreiche Auferstehung – besteht das Evangelium, und dieses Evangelium predigte Paulus.

Er ist ein Heidenmissionar (Röm 1,5-7). *Missionar* ist die lateinische Version von „Apostel“ – einer Person, die gesandt wird. Wahrscheinlich gab es mehrere Versammlungen von Gläubigen in Rom und nicht nur eine, denn in Römer 16 begrüßt Paulus eine Reihe von „Hauskirchen“-Gruppen

(16,5.10.11.14). Wir wissen nicht mit Sicherheit, wie diese Gemeinden entstanden, aber wahrscheinlich wurden sie von Gläubigen, die das Pfingstwunder erlebt hatten (Apg 2,10), nach deren Rückkehr nach Rom gegründet. Zu diesen Gemeinschaften gehörten sowohl Juden als auch Heiden, denn Paulus wendet sich in seinem Brief an beide Gruppen (Juden: 2,17-29; 4,1; 7,1; Heiden: 1,13; 11,13-24; 15,15-21). Die Gemeinden in Rom wurden weder von Petrus gegründet noch von irgendeinem anderen Apostel. Wäre dies der Fall gewesen, hätte Paulus keine Reise nach Rom geplant, denn es gehörte zu seinen Grundsätzen, nur dort zu predigen, wo noch kein anderer Apostel gewesen war (Röm 15,20-21).

Beachten wir, dass das Wort *berufen* mehrfach vorkommt: Paulus wurde zum Apostel berufen, die Gläubigen sind Berufene Jesu Christi und sie waren auch berufene Heilige. (Nicht „zukünftige“ Heilige; sie waren bereits Heilige. Ein Heiliger ist ein Ausgesonderter; und wer Jesus Christus vertraut, ist ausgesondert und damit heilig.) Rettung ist keinesfalls etwas, was wir für Gott tun; Gott ist es, der uns in seiner Gnade beruft (2Thes 2,13-14). Wenn wir auf Christus vertrauen, sind wir durch seine Gnade gerettet und erleben seinen Frieden.

Paulus' besonderer Auftrag war es, den Heiden das Evangelium zu bringen (das Wort *Nationen* bedeutet Heiden); und deshalb hatte er vor, nach Rom zu reisen, in die Hauptstadt des Römischen Reiches. Er war ein Prediger des Evangeliums, und das Evangelium war für alle Nationen bestimmt. Paulus konnte es übrigens kaum erwarten, die Botschaft von Christus nach Spanien zu bringen (Röm 15,28).

Nachdem er seine Referenzen dargelegt hat, schmiedet Paulus im Folgenden ein weiteres Bindeglied zwischen sich und den Gläubigen in Rom.

2. Er bringt sein Interesse zum Ausdruck (Röm 1,8-15)

Paulus' Interesse an den Gemeinden, die er selbst gegründet hat, können wir gut nachvollziehen, aber warum sollte er sich für die Gläubigen in Rom interessieren? Vielen von ihnen war er unbekannt, dennoch wollte er ihnen versichern, dass ihm ihr Wohlergehen sehr am Herzen lag. Wie drückt er diese Anteilnahme aus?

Er ist dankbar für sie (Röm 1,8).
„Die ganze Welt“ – also das ganze Römische Reich – wusste um den Glauben der Christen in Rom. Es wurde recht viel gereist zu jener Zeit und „alle Wege führten nach Rom“. Kein Wunder, dass man auch anderswo von der Gemeinde wusste, und dass sich ihr Ruf

immer weiter ausbreitete. Dies erleichterte Paulus seine Aufgabe, von einem Ort zum nächsten zu reisen und das Evangelium zu verkünden, denn er konnte auf dieses Zeugnis verweisen, das vom Herzen des Römischen Reiches ausging.

Er betet für sie (Röm 1,9-10). Sie wussten nicht, dass Paulus sie im Gebet unterstützte, aber der Herr wusste davon und würdigte es. (Ich frage mich, wie viele von uns solche Menschen kennen, die für uns beten.) Ein Anliegen, für das Paulus nicht müde wurde zu beten, war, dass Gott ihm erlauben würde, nach Rom zu reisen und in den Gemeinden dort zu dienen. Er hätte sie schon früher besucht, aber sein missionarischer Dienst hatte ihn auf Trab gehalten (Röm 15,15-33). Bald würde er von Korinth nach Jerusalem reisen, um das besondere Opfer zu überbringen, das die heidenchristlichen Gemeinden für die bedürftigen jüdischen Heiligen gesammelt hatten. Er hoffte, von Jerusalem aus nach Rom reisen zu können und von dort aus weiter nach Spanien; und er erhoffte sich eine erfolgreiche Reise.

Letztlich wurde es eine sehr gefährliche Reise, und er erreichte Rom nicht nur als Prediger, sondern auch als Gefangener. In Jerusalem wurde er im Tempel festgenommen, von den jüdischen

Anführern fälschlich beschuldigt und schließlich als Gefangener des Kaisers nach Rom geschickt, um vor Neros Richterstuhl gestellt zu werden. Als Paulus diesen Brief schrieb, ahnte er nicht, dass er auf dem Weg nach Rom eine Gefangenschaft und sogar einen Schiffbruch würde durchstehen müssen. Beim Gedanken an diese Reise bittet er die Gläubigen in Rom am Ende des Briefes (15,30-33), für ihn zu beten; und es ist gut, dass sie gebetet haben!

Er liebt sie (Röm 1,11-12). „Mich verlangt sehr, euch zu sehen!“ Hier spricht aus dem großen Missionar Paulus das Herz eines Hirten. Einige der Heiligen in Rom standen ihm nahe, wie zum Beispiel Priska und Aquila (16,3-4), die ihr Leben für ihn riskierten; „Persis, die Geliebte“ (16,12), und andere, die gemeinsam mit Paulus gearbeitet und gelitten hatten. Aber er liebte auch die Gläubigen, die er nicht kannte, und er sehnte sich danach, mit ihnen einige geistliche Gnadengaben teilen zu können. Er freute sich auf eine gemeinsame Zeit der gegenseitigen geistlichen Stärkung in der Liebe Christi.

Er war ihnen etwas schuldig (Röm 1,13-14). Als Apostel für die Heiden war Paulus verpflichtet, in Rom zu predigen. Er wäre dieser Pflicht schon früher nachgekommen, aber seine anderen Aufgaben

hatten ihn davon abgehalten. Manchmal war es Satan, der ihn abhielt (1Thes 2,17-20); aber in diesem Fall wurde er durch seinen Dienst für den Herrn verhindert. In Kleinasien und Griechenland gab es so viel zu tun, dass er nicht sofort Zeit für Rom übrig hatte. Aber Paulus musste seine Schuld begleichen; er stand unter dem Befehl des Herrn.

Die Griechen betrachteten alle Nicht-Griechen als Barbaren. Verwurzelt in Jahrhunderte alter Philosophie sahen die Griechen sich selbst als weise und alle anderen als dumm an. Aber Paulus fühlte sich *allen* Menschen verpflichtet, so wie wir für die ganze Welt eine Last spüren müssen. Paulus konnte sich nicht von dieser Last befreit fühlen, ehe er so vielen Menschen wie möglich die Gute Nachricht von der Rettung in Christus überbracht hatte.

Er war willig, sie zu besuchen (Röm 1,15). Zwei verschiedene griechische Wörter werden in der King James Bibel mit „ready“ („willig“) übersetzt. Eins bedeutet „bereit“, wie in Apostelgeschichte 21,13: „Ich bin bereit, ... in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus zu sterben.“ Das andere, das in Römer 1,15 gebraucht wird, bedeutet „begierig, mit einem starken Antrieb“. Paulus war nicht erpicht darauf zu sterben, obwohl er dazu bereit war. Aber er war

begierig nach Rom zu reisen, um dort den Gläubigen zu dienen. Er war nicht begierig auf die Stadt Rom mit ihren vielen Reizen, sondern darauf, die Seelen, die dort lebten, für Jesus zu gewinnen.

Nach der Lektüre dieses Abschnitts, in dem Paulus fünf Mal zum Ausdruck bringt, dass ihm die Christen in Rom am Herzen liegen, konnten diese Heiligen gar nicht anders, als Gott für den Apostel Paulus und für seinen Auftrag, zu ihnen zu kommen und ihnen zu dienen, zu danken. Eigentlich war Paulus' Brief an die Römer, in dem er das zu verkündende Evangelium erklärt, sein Vorstellungsbrief, der die Gläubigen auf seinen Besuch vorbereiten sollte. Zweifellos waren die Irrlehrer bereits in Rom angekommen und versuchten, die Stimmung unter den Christen gegen Paulus zu vergiften (siehe Römer 3,8). Manche würden ihn beschuldigen, gegen das mosaische Gesetz zu sein, andere würden sagen, er verrate das jüdische Volk. Wieder andere würden seine Lehre über die Gnade verdrehen und zu beweisen versuchen, dass er einen lockeren Lebenswandel propagierte. Kein Wunder, dass Paulus es kaum erwarten konnte, nach Rom zu kommen! Er wollte das Evangelium von Christus in seiner ganzen Fülle an sie weitergeben.

Aber würde das Evangelium Christi in der riesigen Stadt Rom

ebenso funktionieren wie es an anderen Orten der Fall war? Würde Paulus dort Erfolg haben oder würde er scheitern? Zweifellos bewegten den Apostel auch diese Fragen, weshalb er ein drittes Bindeglied zwischen sich und seinen Lesern schmiedete.

3. Er beteuert seine Zuversicht (Röm 1,16-17)

Was für ein Zeugnis: „Ich bin ein Schuldner! Ich bin willens! Ich schäme mich nicht!“ Warum sollte Paulus überhaupt versucht sein, sich des Evangeliums zu schämen, während er über seine Reise nach Rom nachdachte? Zum einen wurde das Evangelium mit einem armen jüdischen Zimmermann gleichgesetzt, den man gekreuzigt hatte. Die Römer schätzten die Juden nicht besonders, und Kreuzigung war die niedrigste Form der Hinrichtung, zu der ein Krimineller verurteilt werden konnte. Warum sollte man sein Vertrauen auf einen gekreuzigten Juden setzen?

Rom war eine stolze Stadt, und das Evangelium ging von Jerusalem aus, der Hauptstadt von einer der kleinen Nationen, die Rom erobert hatte. Die Christen gehörten in jener Zeit nicht gerade zur gesellschaftlichen Elite; zu ihnen zählten einfache Leute und sogar Sklaven. Rom kannte viele große Philosophen und Philosophien; warum sollte man einem Märchen

über einen Juden, der von den Toten auferstanden war, überhaupt Beachtung schenken (1Kor 1,18-25)? Christen sahen sich gegenseitig als Brüder und Schwestern an, alle eins in Christus, was dem Stolz und der Würde eines Römers im Kern zuwiderlief. Die Vorstellung von einem kleinen jüdischen Zeltmacher, der nach Rom geht und eine solche Botschaft predigt, war beinahe lachhaft.

Aber Paulus schämte sich des Evangeliums nicht. Er hatte Vertrauen in seine Botschaft, und er nennt mehrere Gründe, warum er sich nicht schämte.

Das Evangelium kommt von Gott: Es ist das Evangelium von Christus (Röm 1,16a, SLT). Jede Botschaft, die der Kaiser weitergab, gewann sofort die Aufmerksamkeit der Römer. Aber die Botschaft des Evangeliums kommt und handelt von dem Sohn Gottes selbst! In seinem allerersten Satz nennt Paulus diese Botschaft „das Evangelium Gottes“ (1,1). Wie könnte Paulus sich einer solchen Botschaft schämen, kam sie doch von Gott und handelte im Kern von seinem Sohn, Jesus Christus?

Als Oberstufenschüler wurde ich zum *Boten des Schuldirektors* ernannt. Andere Schüler waren überall in den Gebäuden verteilt und für die jeweiligen Flure zuständig, aber ich hatte die besondere Aufgabe, vor dem Büro des

Schuldirektors zu sitzen. Mir wurden wichtige Nachrichten anvertraut, die ich verschiedenen Lehrern und Angestellten überbringen sollte und gelegentlich auch an andere Schulen. Es machte mir wirklich Spaß, in Klassenräume zu marschieren und sogar den Unterricht zu unterbrechen. Nie wurde ich von irgendeinem Lehrer dafür getadelt, denn sie wussten alle, dass ich mit Neuigkeiten vom Direktor kam. Ich musste niemals Angst haben oder mich schämen, weil ich wusste, woher meine Nachrichten stammten.

Das Evangelium wirkt: Wir haben es mit Gottes Kraft zu tun (Röm 1,16b). Warum sollten wir uns für seine Kraft und Macht schämen? Die Römer prahlten ständig mit ihrer Macht. Was den Griechen ihre Philosophie war, war den Römern ihre Macht. Die Furcht vor Rom schwebte über dem Imperium wie eine Wolke. Waren sie nicht die Eroberer? Waren nicht römische Legionen überall in der Welt stationiert? Aber bei all seiner militärischen Macht war Rom eine schwache Nation. Der Philosoph Seneca nannte Rom eine „Kloake der Unmoral“; und der Dichter Juvenal nannte die Stadt einen „verdreckten Abwasserkanal, in den der Abschaum des Imperiums hineinfließt“.

Da ist es kaum verwunderlich, dass Paulus sich nicht schämte:

Er nahm die einzige Botschaft mit nach Rom, die die Kraft hatte, Menschenleben zu verändern! Er hatte gesehen, wie das Evangelium in anderen gottlosen Städten wie Korinth und Ephesus wirkte, und er war zuversichtlich, dass es auch in Rom wirken würde. Es hatte sein eigenes Leben verwandelt, und er wusste, dass es auch das Leben anderer Menschen verändern konnte. Es gab noch einen dritten Grund, warum Paulus sich nicht schämte.

Das Evangelium hat Folgen: Es ist Gottes Kraft zum Heil (Röm 1,16c). Das Wort „Heil“ oder „Rettung“ war zu der Zeit, in der Paulus lebte, von herausragender Bedeutung. Grundsätzlich bedeutet es „Befreiung“ und wurde sowohl auf persönliche als auch auf nationale Befreiung bezogen. Der Kaiser wurde ebenso als Retter angesehen wie der Arzt, der einen Menschen von Krankheit heilte. Das Evangelium befreit Sünder von der Strafe und der Macht der Sünde. „Heil“ ist ein Hauptthema dieses Briefes; gerettet zu werden ist das große Bedürfnis der Menschheit (siehe Römer 10,1.9-10). Männer und Frauen können ausschließlich durch den Glauben an Jesus Christus gerettet werden, wie es im Evangelium verkündet wird.

Das Evangelium reicht weit: Es rettet „jeden, der glaubt“ (Röm 1,16d,

SLT). Diese Botschaft galt nicht ausschließlich dem Juden oder dem Heiden; sie galt allen Menschen, weil alle Menschen der Rettung bedürfen. „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium“, lautet der Auftrag von Jesus Christus (Mk 16,15). „Dem Juden zuerst“ bedeutet nicht, dass der Jude besser ist als der Heide; „denn es ist kein Unterschied“ in Verdammnis oder in Errettung (Röm 2,6-11; 10,9-13). Das Evangelium erreichte den „Juden zuerst“ durch das Wirken Jesu (Mt 10,5-7) und der Apostel (Apg 3,26). Wie wunderbar ist es doch, dass wir eine Botschaft voller Kraft haben, die an alle Menschen weitergegeben werden kann!

Gott verlangt von den Menschen kein *gutes Benehmen*, sondern *Glauben*. Es ist der Glaube an Christus, der den Sünder rettet. Ewiges Leben in Christus ist ein Geschenk, das zu allen passt, unabhängig davon, was sie brauchen oder wo sie im Leben stehen.

Römer 1,17 ist der entscheidende Vers in diesem Brief. In ihm gibt Paulus das Thema bekannt: „die Gerechtigkeit Gottes“. Die Worte „Gerechtigkeit“, „gerecht“ und „gerechtfertigt“ kommen insgesamt über sechzig Mal in diesem Brief vor. Gottes Gerechtigkeit wird im Evangelium offenbart; denn durch Christi Tod hat Gott seine Gerechtigkeit offenbart,

indem er die Sünde bestrafte. Und durch Christi Auferstehung offenbarte er seine Gerechtigkeit, indem er dem gläubigen Sünder das Heil zugänglich machte. Die Frage „Wie kann ein heiliger Gott Sündern vergeben und dabei heilig bleiben?“ wird im Evangelium beantwortet. Durch den Tod und die Auferstehung Christi erkennen wir Gott als den, der selbst *gerecht ist* und zugleich *gerecht macht* (Röm 3,26).

Das Evangelium zeigt uns eine Gerechtigkeit, die aus Glauben kommt. Im Alten Testament kam die Gerechtigkeit aus Werken, aber die Gläubigen stellten bald fest, dass sie Gottes Gesetz nicht gehorchen und seine gerechten Anforderungen nicht erfüllen konnten. Hier bezieht sich Paulus auf Habakuk 2,4: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“ Dieser Vers wird im Neuen Testament dreimal zitiert: in Römer 1,17; Galater 3,11 und Hebräer 10,38. Römer erklärt „den Gerechten“; Galater erklärt „wird leben“ und Hebräer erklärt „durch Glauben“. Im Römerbrief geht es über sechzig Mal um Glauben oder Unglauben, weil der Sünder auf keine andere Weise als „durch Glauben“ vor Gott gerecht werden kann.

Wer sich mit dem Römerbrief beschäftigt, betritt einen Gerichtssaal. Zunächst ruft Paulus Juden und Heiden, im Gerichtssaal

Platz zu nehmen, und befindet beide für schuldig vor Gott. Dann erklärt er Gottes wunderbaren Weg der Erlösung – Rechtfertigung durch Glauben. An diesem Punkt antwortet er seinen Anklägern und verteidigt Gottes Heilsangebot. „Dieser Heilsplan wird die Menschen ermutigen zu sündigen“, rufen sie. „Er richtet sich gegen Gottes Gesetz!“ Aber Paulus kann sie widerlegen und erklärt dabei gleichzeitig, wie der Christ Sieg, Freiheit und Sicherheit erfahren kann.

Die Kapitel 9 bis 11 sind nicht als Einschub oder Abschweifung zu verstehen. In der römischen Gemeinde gab es jüdische Gläubige, und sie würden natürlich fragen: „Was ist mit dem Volk Israel? Wie stehen sie in Bezug zu Gottes Gerechtigkeit in diesem neuen Zeitalter der Gemeinde?“ In diesen drei Kapiteln bietet Paulus einen Überblick über den gesamten Werdegang Israels: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Er endet dann mit der praktischen Umsetzung der Gerechtigkeit Gottes im Leben des Gläubigen. Diese beginnt mit der Übergabe des Lebens an Gott (Röm 12,1-2), geht weiter mit dem Dienst in der Gemeinde (12,3-21) und dann mit Gehorsam gegenüber der Regierung. Außerdem sagt er Juden- und Heidenchristen, wie sie miteinander in Harmonie und Freude leben

können. Im Schlussteil (15,14–16,27) erklärt Paulus, was er vorhat, und grüßt seine Freunde.

Alles in allem betrachtet, sagt uns der Römerbrief: „*Sei gerecht!*“ Seien Sie im Reinen mit Gott, Ihnen selbst gegenüber und anderen! Die Gerechtigkeit Gottes, die wir durch Glauben empfangen, macht es uns möglich, als Gerechte zu leben. Rom brauchte diese Botschaft, und wir brauchen sie heute: *Sei gerecht!*

Fragen zum Bibelstudium

1. Welchen Hintergrund hatten die Gläubigen und die Gemeinde in Rom?
2. Wo kam der Brief an die Römer her?
3. Was sind Kernthema und Zweck des Briefes?
4. Wie steht der Titel *Sei gerecht* in Bezug zum Zitat „Der Gerechte wird aus Glauben leben“?
5. Welche Referenzen hatte Paulus vorzuweisen? Wie würden Sie sich vorstellen, wenn Sie einen Brief an eine Gemeinde schreiben würden?
6. Nennen Sie Textstellen aus Römer 1,18-15, die beweisen, dass Paulus die Gläubigen in Rom am Herzen lagen.
7. Was an unserem eigenen Verhalten zeigt, dass andere uns am Herzen liegen?

8. Was konnte einen Römer in jener Zeit daran hindern, zum Glauben zu kommen?

9. Wodurch zeigte Paulus, dass er sich nicht für das Evangelium schämte?

10. Inwiefern ist das Evangelium „die Kraft Gottes“?

2. Kapitel Römer 1,18–3,20

WENN GOTT AUFGIBT

.....

„Hört, hört! Die Gerichtsverhandlung ist eröffnet!“ Diese Ehrfurcht gebietenden Worte hätte Paulus an diesem Punkt in seinem Brief gebrauchen können, denn Römer 1,18 ist die Tür, die uns in Gottes Gerichtssaal führt. Das Thema des Römerbriefs ist die Gerechtigkeit Gottes, aber Paulus musste mit der Ungerechtigkeit des Menschen beginnen. Bevor der Mensch verstanden hat, dass er ein Sünder ist, kann er die rettende Gnade, die Gott uns durch Jesus Christus anbietet, nicht wertschätzen. Paulus folgt dem grundlegenden biblischen Muster: zuerst Gesetz und Verdammung, dann Gnade und Errettung.

In diesem Abschnitt trifft Gott drei Aussagen, die zusammen beweisen, dass alle Menschen Sünder sind und Jesus Christus brauchen.